Dresden, 1880.

Erscheint täglich früh 7 Uhr in der Expedition, Marienstraße 13. Abonnementspreis vierteljährlich 2 Mark 50 Pfge., durch die Post 2 Mark 75 Pfge. Excl. Porto. 10 Pfge.

Auflage 35000 Exempl.

Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Inseraten-Annahme auswärtiger Haasenstein u. Vogler in Hamburg, Berlin, Wien, Leipzig, Basel, Breslau, Frankfurt a. M. — Rud. Mosse in Berlin, Leipzig, Wien, Hamburg, Frankfurt a. M., München. — Daube & Co. in Frankfurt a. M. — Bureaux d. „Invalidendank". — Havas, Laffite, Bullier & Co. in Paris.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr. Börsenbericht, Fremdenliste.

25. Jahrgang.

Inserate werden Marienstraße 13 bis Abds. 6 Uhr angenommen. Sonntags bis Mittags 12 Uhr. In Neustadt nur an Wochentagen: gr. Meißnergasse Nr. 5 bis Nachm. 4 Uhr. — Der Raum einer einspaltigen Petitzeile kostet 15 Pfge. Eingesandt die Zeile 30 Pfge.

Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.

Auswärtige Annoncen-Aufträge von uns unbekannten Firmen und Personen effectuiren wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Posteinzahlung. Acht Silben kosten 15 Pfge. Inserate für die Montags-Nummer oder nach einem Festtage die Petitzeile 20 Pfge.

Das Bankgeschäft
von
Koppel & Co.
befindet sich Schloss-Strasse 19,
Ecke der Sporergasse.

Kinder-Garderoben-Magazin
von **J. Boss,** Wilsdrufferstrasse 43
empfiehlt ein reichhaltiges Lager **eleganter Garderobe** für Knaben und Mädchen bis zum Alter von 16 Jahren. Bestellungen nach Maass werden in eigenen Ateliers prompt erledigt.

Neuheiten en gros **Aus Japan u. China** Specialität en detail
beliebteste Waaren zu Gelegenheitsgeschenken
bietet in reicher Auswahl **R. Seelig,** und billigsten Preisen.
Kaufhaus, Laden Nr. 6.

Nacht-Telegramme.

Türkei. Die Gemahlin des Generals Skobeleff ist auf einem Ausflug zur Unterstützung der Spitäler in Tschirpan (südwestlich von Eski-Zagra) gestern Abend mit einer Kammerfrau und einem ihr beigegebenen Adjutanten beraubt und ermordet worden. Der Mörder ist ermittelt, entleibte sich aber, als er sich umzingelt sah. Drei andere der Theilnahme verdächtige Personen sind verhaftet worden.

Nr. 202.

Witterung vom 19. Juli: Barometer nach Oskar Gehold, Wallstraße 19 (Abds. 7 U.) 706 Mill., seit gestern 3 Mm. gestiegen. Thermometergr. z. Raum.: 19° C., niedr. Temp. 13° C., höchste 27° C. West-Wind. Vormitt. heiter, Nachm. u. Abds. bewölkt.

Aussichten für den 20. Juli: Wechselnde Bewölkung, Temperatur dieselbe, keine wesentlichen Niederschläge.

Dienstag, 20. Juli.

Politisches.

Zu keiner Zeit gedeihen in Deutschland die Kongresse, die General- und Wanderversammlungen, die „Tage" aller Art so gut, wie in den heißen Wochen des Juli und August. Augenblicklich tagen die deutschen Turner in Frankfurt a. M., die österreichischen Schützen in Wien, die deutschen Feuerwehrleute in Dresden. Die Berufsgenossen aller möglichen Erwerbszweige geben sich ein Stelldichein, gestern waren es die Barbierherren und die Brauer, heute sind es die Schiffer, morgen die Juristen und die Seifensieder, übermorgen die Gasfachmänner und Eisenbahner, die Gerber, die Schmiede, die Aerzte und Naturforscher, die Landwirthe — ein bunter, nicht endender Zug von Handwerkern und Gelehrten, von Künstlern und Industriellen. Begleitet sind diese Kongresse und „Tage" von Vorträgen und Ausstellungen aller Gattungen; Organisation der verschiedenen Berufszweige steht auf der Tagesordnung, Gliederung in Verbände ist die Losung, Besprechung gemeinsamer Angelegenheiten der Zweck der Zusammenkünfte, Herausgabe von Fachzeitungen erleichtert die Erreichung des Zweckes. Offenbar ringt die Erwerbswelt Deutschlands nach neuen Formen. Die alte Zwangsjacke der Innungen war in der Zeit des Dampfes, der Elektricität, der Massenproduktion zu eng geworden. Man sprengte sie und warf sie von sich. Damit glaubte man genug gethan zu haben und bildete sich darauf nicht wenig ein. Die Erfahrung hat das Verfehlte, das stellenweise Unsinnige dieses Wegwerfens gelehrt. Das Großkapital zog allein von dieser sogenannten „Freiheit" den Nutzen, die Sozialdemokratie kam zur Macht, die Plan- und Zügellosigkeit der Gütererzeugung führte zu Ueberproduktionen und Krachs, die Arbeit selbst verlor an Solidität und Güte, die Meisterlosigkeit der Geister trat in einem auffälligen Sinken der Moralitätsbegriffe erschreckend zu Tage. Bald genug erkannte man das Unhaltbare dieser Verhältnisse. Aber es ist kinderleicht für Abgeordnete, mittelst Sitzenbleiben und Aufstehen in Reichs- und Landtagen, Besteheades abzuschaffen, es erfordert aber Jahrzehnte langer Arbeit der Betroffenen und Betheiligten, Neues, Lebensfähiges an die Stelle des Abgeschafften zu setzen, war dieses selbst unhaltbar Altes gewesen. Daher das Tastende, das Versuchen aller Erwerbszweige, in neuen Verbänden die menschliche Arbeit und Gütererzeugung zu organisiren. Ein wesentliches Mittel dazu sind die Wanderversammlungen, die Vereinigungen mit ihren Vorträgen, Besprechungen, Anregungen der verschiedensten Art, Interessenwahrnehmungen, unterstützt von Fachausstellungen, Vereinszeitungen, Berufsbildungsanstalten und Fachschulen. Das ist das moderne Rüstzeug für die Arbeitsverbände der Zukunft, die im Anzuge sind. Sie entbehren noch der Maßregeln für die Interessen der Arbeiter, aber die ganze Entwickelung wird von selbst darauf drängen, nicht blos die Interessen der Arbeitgeber wahrzunehmen, sondern auch die der Arbeiter in Harmonie damit zu bringen. Verschieden von diesen Berufs- und Fachgenossen sind die „Tage", die allgemeine Interessen betonen und ihre Theilnahme aus allen Berufen rekrutiren, wie jetzt die Turner, Sänger, Schützen und Feuerwehrleute. Es zeigt sich dabei ein beachtenswerther Fortschritt. Man beschäftigt sich jetzt mit den eigentlichen Aufgaben dieser Körperschaften; man benutzt und mißbraucht sie nicht mehr zu politischen Zwecken. Die politische Phrase hat abgedankt. Man glaubt nicht mehr Deutschland zusammensingen und zusammenturnen zu können. Aber der ideale Zug, welcher solche „Tage" überhaupt geschaffen hat, konnte wohl ausarten, im Grunde ist er wohlberechtigt und er zeigt seine Unzerstörbarkeit auch jetzt. Wo Deutsche zusammenkommen, erinnern sie sich, daß sie Söhne und gleichberechtigte Kinder einer und derselben Mutter sind. Niemand wurde so herzlich begrüßt, wie die deutschen Schützen in Wien, die österreichischen Feuerwehrleute in Dresden, die amerikanischen Turner in Frankfurt. Es ist erfreulich, daß in den Begrüßungen und Ansprachen, die sich von allem nebelhaften Phrasenschwall freihielten, doch der patriotische Grundgedanke des Zusammengehörens, das Streben nach Wiedervereinigung der politisch Getrennten durchklang und überall kräftigen Wiederhall fand. Die Politik soll nicht bei Schützen- und Feuerwehrtagen überwuchern, auszuschließen ist sie aber nicht ganz und soll es auch nicht.

Die Oesterreicher werden nach ihrem schönen Heimathlande zurückkehren mit dem Bewußtsein, daß wir treu zu ihnen stehen. Das Deutschthum findet sich jetzt freilich in ganz Oesterreich hart bedrängt. Polen, Czechen, Slovenen, Italiener, Ungarn, Serben und Kroaten wetteifern förmlich in der Verfolgung der deutschen Sprache. In Pest empfindet man es als arge Schmach, daß eine deutsche Theatergesellschaft noch Vorstellungen giebt; von allen Verkehrsanstalten wurden die deutschen Beamten verjagt, mit Mühe hat man noch den Unterricht im Deutschen auf den Gymnasien gerettet, der Gottesdienst in deutscher Sprache sieht sich in Ungarn bedroht. Die Polen haben die Universitäten Lemberg und Krakau längst polonisirt, die Czechen versuchen's mit Prag. In dem krainischen Landtage zu Laibach trieb der slovenische Abgeordnete Svetec die Frechheit soweit, zu beantragen, daß die Slovenen dem Beispiele der Magyaren folgen und sie auch die deutsche Sprache „hinauswerfen" möchten. In Böhmen hat man eine Sprachverordnung erlassen, die eigens dazu bestimmt ist, nach und nach die Gerichte auch in rein deutschen Sprengeln nur mit czechischen Beamten zu besetzen. Weil mitunter ein czechischer Spitzbube in einem deutschen Bezirk stiehlt und vor Gericht gestellt wird, sollen die deutschen Beamten czechisch lernen oder abgehen. Die Grundbesitzer in geschlossenen deutschen Gebieten sollen sich die Eintragungen im Grundbuche in einer ihnen fremden Sprache gefallen lassen, weil es einem czechischen Hypothekengläubiger beliebte, eine Zustellung in dieser Sprache einzureichen. Die Aufregung der Deutsch-Böhmen über die ihrer Sprache und Nationalität zugedachte Vergewaltigung ist ebenso tiefgehend als berechtigt. Die Czechen spekuliren auf die Gutmüthigkeit und Langmuth ihrer deutschen Bundesgenossen, die sich Alles gefallen lassen. Sie dürften sich aber verrechnet haben. Der Zorn der Deutschen ist nicht künstlich erregt, er ist aus dem Volke ureigens hervorgegangen, er verdankt seinen Ursprung auch nicht etwa dem Stolze oder Hochmuth der Deutschen, die es als unwürdig empfinden, wenn eine Sprache mit so kleinem Geltungsgebiete und so geringwerthiger Literatur wie die der Czechen sich anmaßt, die Welt- und Kultursprache der Deutschen zu meistern. Wenn die jetzigen Machthaber in Wien so fortfahren, das deutsche Element in Oesterreich zu verfolgen, zu bedrohen und zu vergewaltigen, dann kann es gar nicht ausbleiben, daß die Deutschen sich nach wirksamerem Schutze ihrer Nationalität umsehen. Zunächst bietet ihnen das Reichsgericht in Wien hinreichenden Schutz. Dieses hat soeben die bemerkenswerthe Entscheidung gefällt, und zwar gegen die Regierung, daß den Einwohnern der galizischen Stadt Brody die Errichtung deutscher Volksschulen gestattet werde. Die Regierung wollte nur polnische Volksschulen zulassen. Von 19,000 Einwohnern Brodys sind aber 15,000 deutschredende Israeliten. Es ist erfreulich, daß das Reichsgericht die Rechte der galizischen Juden, die hier mit denen der Deutschen zusammenfallen, wahrte.

Deutschland verschafft jetzt Oesterreich Luft im Oriente, indem es dem Sultan durch Sendung tüchtiger Verwaltungsbeamten nach Konstantinopel ermöglicht, einige Ordnung im Innern herzustellen. Damit beschwichtigt man das stürmische Drängen Rußlands und Englands nach einer Zerstörung der Türkei. Der Sultan aber athmet wieder auf. Die ursprüngliche Furcht vor einer sofortigen bewaffneten Einmischung Europas schwindet. Bloße Noten, seien sie auch noch so entschieden, schüchtern die Türkei nicht ein. Vor den Griechen aber hat es keine Furcht. Es liegt im allseitigen Friedensinteresse Europas, daß der Auflösungsprozeß der Türkei nicht überstürzt werde. Sehen die Griechen zunächst selbst zu, wie sie das ihnen von der Conferenz zugewiesene Gebiet bekommen! Wenn ein Ministerwechsel in England einträte, verlöre außerdem die orientalische Verwirrung viel von ihrem bedrohlichen Charakter. Gladstone's Verhalten bei dem Gesetze über eine Entschädigung der irischen Pächter fordert den Spott seiner Gegner heraus und entfremdet ihn immermehr seinen eigenen Anhängern. Bataillonsweise desertiren die „gemäßigten Whigs" zu den Tories hinüber und der Zuzug der Irländer kann diesen empfindlichen Ausfall nicht ersetzen. Er hat seinen Gesetzvorschlag ein halb Dutzend Mal abgeändert, bald verwässert, bald verschärft, so daß Niemand weiß, woran er mit Gladstone ist. Daß der Grundgedanke des irischen Pächterentschädigungsgesetzes äußerst maßvoll ist, sagten wir schon neulich, und das englische Volk wählte ja eben eine liberale Parlamentsmehrheit, um gewisse als dringlich erkannte Reformen durchzuführen. Hierzu gehört in erster Linie eine bessere Ackergesetzgebung in Irland. Aber Gladstone benimmt sich dabei so ungeschickt wie möglich, er handelt planlos und schwankt hin und her, arbeitet Gesetze auf's Liederlichste aus und vertheidigt sie auf's Lahmste. Ohne Havarie wird das liberale Staatsschiff nicht aus den gefährlichen Klippen der irischen See herauszulaviren vermögen. Zudem nöthigt ihn die Rücksicht auf den Hof, unpopuläre Dinge zu befürworten. So trat er für die Errichtung eines Denkmals für den Prinzen Louis Napoleon, der unter den Zuluspeeren dahinsank, in der Westminster-Abtei ein, gewiß gegen seinen Willen, nur um dem Prinzen von Wales gefällig zu sein. Die Engländer fragen sich aber mit Recht, ob sie deshalb die Empfindlichkeit der befreundeten französischen Republik verletzen sollen? Das Parlament urtheilte gegen Gladstone, und so verliert dieser am Hofe wie im Volke an Sympathie.

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachrichten."

Berlin, 19. Juli. Der kaiserliche Konsul in Beirut, der auf Anordnung des auswärtigen Amtes nach Haifa zum Schutze der dortigen Deutschen gesandt worden war, meldet unter dem 17. d. M., daß dort Alles ruhig und weitere Konflikte nicht mehr zu befürchten seien. Die Schuldigen seien verurtheilt und die Verwundeten bis auf drei geheilt.

Gastein, 19. Juli. Kaiser Wilhelm ist heute Nachmittag ½6 Uhr mittelst Extrapost hier eingetroffen.

Berliner Börse vom 19. Juli. Die leitenden Papiere, namentlich Kreditactien, setzten zwar etwas höher ein, schwächten sich aber zum Schluß ab. Dagegen behaupteten Bahnen höhere Course als am Sonnabend. Insbesondere gilt dies von Bergisch-Märkischen. Berlin-Dresdener Stammprioritäten waren 2 Proc. höher in Verkehr. Russ. Noten waren auch heute wieder niedriger, trotzdem das angeblich beabsichtigte russische Getreideausfuhrverbot ein offizielles Dementi erfahren hat. Die Börse hat eben ihren Kopf für sich. Bergwerke fest. Sächsische Banken und Industrien fast durchgängig höher. Continentalpferdebahn gewannen 2¾ Proc.

Lokales und Sächsisches.

— Se. Maj. der König, wie auch Se. K. H. der Prinz Georg kamen gestern Vormittag behufs Erledigung von Regierungs- rc. Geschäften der Gewohnheit gemäß von ihren Sommerpostlagern Pillnitz resp. Hosterwitz aus nach der Residenz. Während Se. Majestät die Vorträge der Herren Departementschefs und höheren Hofbeamten rc., sowie die Meldungen von Offizieren entgegennahm, begab sich Se. K. Hoheit nach den Bureaus des königl. Generalkommandos. Die Rückfahrt der hohen Herren erfolgte in der dritten resp. zweiten Nachmittagsstunde.

— Dem Kirchner Lisde in Borna ist das allgemeine Ehrenzeichen verliehen und der Husaren-Secondelieutnant Leuckart unter dem Namen Leuckart von Weißdorf in den Freiherrenstand erhoben worden.

— Das Geschäftliche des XI. deutschen Feuerwehrtages wurde am Sonntag und Montag Vormittag in den Sälen von Bach's Etablissements unter Vorsitz Ludwig Jung's aus München erledigt. Oberbürgermeister Dr. Stübel begrüßte die zahlreich erschienenen Deputirten Deutschlands und Oesterreichs mit den herzlichsten Worten, worauf der Vorsitzende im Namen der Deputirten dankte und auf Dresden und dessen Bürgerschaft schließlich ein „Gut Heil" ausbrachte, das begeisterte Zustimmung fand. Der Vorsitzende des deutschen Feuerwehrausschusses referirte nun über die Thätigkeit und über die Cassaverhältnisse des Ausschusses seit dem X. deutschen Feuerwehrtage in Stuttgart, sowie über die Statistik der freiw. Feuerwehren in Deutschland und Deutsch-Oesterreich. Es giebt in Deutschland 7636 Feuerwehren mit 558,000 Feuerwehrmännern. Oesterreich zählt 1885 mit 125,000 Mann; es repräsentirt der Verband sonach 9500 Wehren mit einer aktiven Mannschaft von 682,000 Köpfen. — Die Vorsitzenden einzelner Landes- und Provinzial-Feuerwehrverbände referirten Weiteres über die Fortschritte des Feuerwehrwesens, über die Unterstützungen im Dienste erkrankter und verunglückter Feuerwehrmänner und deren Hinterbliebenen; über Gesetze und Verordnungen, sowie sonstige Einrichtungen in Bezug auf das Feuerlöschwesen in den betreffenden Ländern und Provinzen. — Der Antrag des Thüringer Feuerwehr-Verbandes: „die Regiekosten des deutschen Feuerwehrausschusses nach dem Durchschnitte der Kosten seit 1874—1880 durch Rechnungslegung festzustellen und den sich hieraus ergebenden Bedarf nach der Stimmzahl auf die Verbände zu repartiren und von diesen zu erheben" fand zustimmende Erledigung. Ein Antrag, innerhalb der deutschen Feuerwehren eine Mobiliar-Feuerversicherung in's Leben zu rufen, wird, da eine solche Schöpfung erfolglos erscheint, von der Tagesordnung zurückgezogen. Nach einem zur Annahme gelangten Antrag des Branddirektor Nitz, werden in Zukunft nur vollständig gesunde Leute unter die Feuerwehr aufgenommen; jeder Eintretende hat eine Erklärung über seinen Gesundheitszustand abzugeben und ein Attest über seine Militärdienstpflicht beizubringen, resp. den Grund seiner Befreiung von dieser zu belegen; ärztliches Gesundheitsattest ward abgelehnt. Auch erklärt der Feuerwehrtag, daß fast in allen Ländern die auf das Feuerlöschwesen bezüglichen Gesetze einer Revision bedürfen, und daß die einzelnen Verbände diese Sache in die Hand nehmen sollen. Den Verhandlungen selbst wohnten etwa 1500 Feuerwehrleute bei und wurde Herr Branddirektor Nitz von Dresden zum Präsidenten des gesammten deutschen Feuerwehr-Ausschusses gewählt.

— Vom Feuerwehrtage. Nicht den Festen der Feuerwehr allein, auch der Fachausstellung wird viel Interesse entgegengebracht. Se. Excellenz Staatsminister v. Nostitz-Wallwitz und mehrere hohe Regierungsbeamte schenkten ihr am Sonntag Vormittag wiederholt ihren Besuch. Eine durch dieselbe gewonnene allgemeine Wahrnehmung ist, daß auf dem Gebiete der Feuerwehrrequisiten mit ganz ungemeiner Solidität gearbeitet wird; nicht bei einzelnen Firmen nur, nein, durchaus fiel sie auf, trotzdem es an sich selbstverständlich ist, daß die so ernsten, strapaziösen Zwecken dienenden Gegenstände fest gearbeitet sein müssen. Aufsehen erregte das vom Mechaniker Jos. Esselbach hier (Johannesstraße) aufgestellte, in ein Fünftel der natürlichen Größe gearbeitete Modell zu einer mechanischen, durch hydraulischen Druck aufzurichtenden riesigen Rettungsleiter, die, ganz aufgerichtet, bis zur Höhe von 24 Metern, also etwa 6 Stockwerke hoch reicht. Die kolossale Leiter, die sich durch ein kleines Doppelpumpwerk und vermittelst des hydraulischen Druckes scheerenartig in die Höhe hebt, wird hier beim Modell durch nur etwa einen Mund voll Wasser aufgerichtet und auch bei der natürlichen Größe ist der Bedarf an Wasser für den hydraulischen Cylinder — das Wasser wird kalt verwandt — ein ganz unbedeutender. Die Leiter ist patentirt und dürfte unter Umständen von großem Nutzen werden können. Ein von Kamin und Egberts in Bremen erfundener automatischer Selbstrettungsapparat scheint gleichfalls der Beachtung sehr werth zu sein. Für Bewohner höherer Etagen ist der Apparat sicher von Wichtigkeit. Infolge seiner geringen Größe läßt er sich leicht durch Anhaken an einem Fensterbret befestigen: er ermöglicht dann das völlig sichere, von jedem Kinde gefahrlos zu wagende Herabgleiten am Hause, die sich rettende Person ist in kaum einer Minute vom 5. Stockwerk aus auf der Erde. Dabei ist der ganze Apparat feuerfest, die Rettungsleine stark mit Wasserglas getränkt. Die Branddirektoren von Bremen, Berlin und Köln sprachen sich sehr empfehlend aus. Nicht unerwähnt mag auch bleiben, daß die beim Festzug der Feuerwehren paradirenden neugefertigten Mannschafts-, resp. Gerätschaftswagen der Feuerwehr von Blasewitz, sowie der beiden für Altstadt und Neustadt, von Herrn Schmiedemeister Karl Schachtzabel (Oberseergasse) gefertigt und geliefert waren. — Der gestrige Festtag begann mit Spaziergängen unter Musikbegleitung, die in Altstadt ihren Ausgangspunkt vom Stadtpark, in Neustadt vom Alberttheater aus hatten. Um 6 Uhr begann in der Großen Wirthschaft des kgl. Großen Gartens ein Frühconcert, von drei Kapellen ausgeführt: der Wagner'schen, Trenkler'schen und Pohle'schen. In Resmüller's Sommertheater war eine Morgen-Festvorstellung arrangirt worden, die gastlichen strammen Burschen konnten die „Flotten Burschen" von Suppé sehen; im ganzen Theater galt nur ein Preis: 50 Pf. — Auf dem Festplatze begannen um 10 Uhr Schulübungen der Dresdner und auch einzelner auswärtiger Feuerwehren. Die Uebungen, denen ringsum eine kolossale Zuschauermenge beiwohnte, die alle hervortragenden Evolutionen lebhaft applaudirte, waren folgende: Zunächst executirte die freiwillige Turnerfeuerwehr Marschübungen, zeigte sich dann in Specialübungen mit den Geräthen, worauf die Steiger brillante Uebungen am Hause ausführten. Währenddem führte auf dem Platze die Berufsfeuerwehr ihre Marschübungen aus. Zu eben solchen Uebungen hatten sich auch die Feuerwehren von Striesen, Löbtau und Plauen unter dem Kommando Hauptmann Daut's von Striesen vereinigt, während die Tharandter Feuerwehr namentlich am Hause übte. Ueberall war Exaktheit und Freudigkeit wahrzunehmen. Die drei vereinigten Chöre der Striesener, Löbtauer und Plauenschen Feuerwehren führten alle Bewegungen äußerst präcis durch, nur schienen die ganzen Manöver etwas zu militärisch, und von Sachverständigen ward gesagt, daß, so schön diese Exercitien aussähen, sie doch in der Praxis keine Anwendung würden finden können. — Mittags 2 Uhr vereinte auf dem kgl. Belvedere ein Festmahl die Delegirten, Ehrengäste und Mitglieder der Ausschüsse und des Feuerwehrtages. Etwa 200 Theilnehmer des Feuerwehrtages, darunter als Ehrengäste die Herren Geh. Rath v. Körner, Geh. Rath Pezold, Geh. Reg.-Rath Sperber und Edelmann, letzterer als Vorstand der Landesbrandversicherungsanstalt, der hies. Amtshauptmann v. Metzsch, Stadtrath Teucher mit mehreren Rathskollegen, sowie einige Stadtverordnete wohnten demselben bei. Die Mitglieder des deutschen Feuerwehrausschusses und des hiesigen Festausschusses waren natürlich in corpore erschienen. Ein frisches, von Herrn Lehrer Ernst Weber gedichtetes Begrüßungslied wirkte stimmungsvoll, die Soli's sang trefflich Holzbildhauer Ellmendorf. Den ersten Toast brachte Stadtrath Teucher auf den deutschen Kaiser, den zweiten Feuerwehrdirektor Reuther aus Braunschweig auf König Albert, der auch dem Feuerlöschwesen seine warme Sympathie schenke, aus. Der Wunsch des Königs, den Feuerwehrzug sehen zu wollen, habe auf die auswärtigen Männer einen erhebenden Eindruck gemacht. Den dritten Toast sprach Herr Geh. Rath von Körner; die sächs. Regierung, die jährlich zum Besten der sächs. Feuerwehr 30,000 M. bestimme, versichere, daß sie stets Alles thun werde, das Feuerlöschwesen zu unterstützen, er leere sein Glas auf die